



Bitte weitersagen

Das Kleine hinter'm Komma summiert sich zu beachtlichen Beträgen: Über 3.300 KollegInnen machen inzwischen mit und sorgen dafür, dass übers Jahr rund 20.000 € zusammenkommen. Die Spendengelder gehen bis auf weiteres an die drei im Rahmen der Städtepartnerschaft 2002 geförderten UNICEF-Projekte.

Alle, die auch ihre Restcents spenden wollen, können dies durch eine entsprechende Erklärung gegenüber Performa Nord tun. Teilnahmeerklärungen gibt es beim GPR, Tel 361-2215, e-mail: [office@gpr.bremen.de](mailto:office@gpr.bremen.de) und auf der Internetseite des Senators für Finanzen [www.bremen.de/finanzsenator](http://www.bremen.de/finanzsenator).

## MUMMPITZ

### Fluch oder Bruch?

#### Klimakatastrophe im Siemenshochhaus

Von Fluch wollen wir nicht reden - aber es gibt Dinge, die sind nicht wirklich gelungen.

Gegenüber unserem alten Mutterhaus, der ehrwürdigen, inzwischen liebevoll begrünten SKP, reckte sich einst mit blanken Scheiben und von den sieben Faulen vor der Tür bewacht, das Siemens-Hochhaus empor.

Das Haus ist noch da. Es wurde innen umgebaut und nach vielem Hin und Her mit KollegInnen - nicht immer freiwillig - bevölkert.

Zu schaffen macht das Klima, nicht unter den KollegInnen, aber luftmäßig. Es schwankt. Erst war die Luft „furztrocken“. Es gab trockene Lippen und brennende Augäpfel. Dann wurde an der Anlage herumrepariert. Die Luftfeuchtigkeit stieg enorm. Das blanke Wasser rann die Scheiben herunter und bildete auf den gestrichenen Wänden schöne abstrakte, braune Muster. Bei Sonne kocht es auf der Südseite, die Nordlichter bibbern vor sich hin.

Dann stellte sich heraus, dass die außen angebrachte Fensterreinigungsvorrichtung unheimlich kaputt ist. Nun erblinden langsam die Scheiben.

Dem Protest der Betroffenen begegnete - wie sollte es anders sein - der Standortälteste. Nachdem er sich oberflächlichst mit dem Sachverhalt vertraut gemacht hatte, hatte er an der „Umbaukunst“ wenig auszusetzen:

„Dem Baumeister sind eben Grenzen gesetzt. Das ist wie beim Arzt; der kann auch nicht alle Leiden heilen, zumal wenn die Kasse nicht mehr zahlt.“

Die unterschiedlichen Raumtemperaturen fand er toll: „Das stärkt die Abwehrkräfte.“ Zur Trockenstarre rat-

schlugte er: „Da muss man viel trinken, das fördert den Gemeinschaftsgeist.“ Aber auch der feuchten Tropenluft konnte er einiges abgewinnen: „Da könnte man in Nebentätigkeit im Büro Champignons züchten oder seltene Urwaldorchideen aussäen. Vielleicht gedeiht ja auch der zierliche Silberfisch. Und die Frauen brauchen keine Feuchtigkeitscreme von Oil of Omas mehr.“

Sodann kramte er wie immer in seinem Uraltgedächtnis: „Die Kollegen sind ja so was von zimperlich geworden,“ mäkelte er. „Nach dem Kriege haben wir da, wo es durchgeregnet hat, die Löcher mit Pappe und Aktendeckeln dichtgemacht. Im tiefen Winter haben wir in Hut und Mantel in den Amtsstuben gewirkt; da sind uns schon mal die Ärmelschoner angefroren. Und mit verfrorenen, mit von Hausfrauen gestrickten Wollhandschuhen bewehrten Händen haben wir die Bleifeder geschwungen und die wunderbarsten Verwaltungsakte erfunden,“ warf er sich in die Brust. Auch das mit den erblindenden Fensterscheiben findet er nicht tragisch: „Auf der Südseite wird das Sonnenlicht gebrochen - es wird diffus, die KollegInnen werden nicht geblendet, und man braucht keine Rollos. Und nach Norden raus ist sowieso immer Nebel - was soll's, da merkt man das kaum und schließlich werden wir fürs Rauskucken ja nicht bezahlt. Im übrigen waren wir früher froh, wenn wir überhaupt Fensterscheiben hatten.“

Als man dem Standortältesten jedoch anbot, sein Domizil im Siemens-Hochhaus aufzumachen, winkte er mit der fadenscheinigen Begründung ab: „Alte Bäume soll man nicht umtopfen.“

Peter Garrelmann ■■■